

URSULA REUTTER

Damasus,
Bischof von Rom
(366–384)

*Studien und Texte zu
Antike und Christentum*

55

Mohr Siebeck

Studien und Texte zu Antike und Christentum
Studies and Texts in Antiquity and Christianity

Herausgeber/Editors

CHRISTOPH MARKSCHIES (Berlin) · MARTIN WALLRAFF (Basel)
CHRISTIAN WILDBERG (Princeton)

Beirat/Advisory Board

HUBERT CANKI (Berlin) · GIOVANNI CASADIO (Salerno)
SUSANNA ELM (Berkeley) · JOHANNES HAHN (Münster)
JÖRG RÜPKE (Erfurt)

55



Ursula Reutter

Damasus, Bischof von Rom
(366–384)

Leben und Werk

Mohr Siebeck

URSULA REUTTER, geboren 1967; Studium der evangelischen Theologie und lateinischen Philologie in Tübingen und Århus; 1999 Promotion; derzeit Studienrätin in Esslingen.

e-ISBN PDF 978-3-16-151354-1

ISBN 978-3-16-149848-0

ISSN 1436-3003 (Studien und Texte zu Antike und Christentum)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2009 Mohr Siebeck Tübingen.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Laupp & Göbel in Nehren auf alterungbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Buchbinderei Nädele in Nehren gebunden.

Vorwort

Die vorliegende Arbeit wurde im Sommersemester 1999 als kirchengeschichtliche Dissertation von der Evangelisch-theologischen Fakultät der Friedrich-Schiller-Universität Jena angenommen. Sie wurde für die Veröffentlichung um nur wenig neuere Literatur ergänzt.

Mein besonderer Dank gilt meinem Doktorvater Prof. Dr. Dr. h.c. Christoph Marksches, der mit seiner engagierten Lehre mein Interesse für die Alte Kirche geweckt, meiner Arbeit entscheidende Impulse gegeben und mich in meiner Assistentenzeit an seinem Jenaer Lehrstuhl durch vielfältige Anregungen gefördert hat. Auch für die Aufnahme dieser Untersuchung in die Reihe *Studien und Texte zu Antike und Christentum* habe ich ihm zu danken.

Das Zweit- und Drittgutachten haben dankenswerterweise von altphilologischer Seite Prof. Dr. Jürgen Dummer und von kirchengeschichtlicher Seite Prof. Dr. Hanns-Christof Brennecke übernommen.

Für die wohlwollend kritische und anregende Begleitung bei der Erstellung und Fertigstellung meiner Arbeit danke ich sehr herzlich Dr. Barbara Conring, PD Dr. Christoph Schubert, Dr. Susanne Böhm und Jörg Reutter sowie Herrn Dr. Henning Ziebritzki vom Verlag Mohr Siebeck für seine freundliche Beharrlichkeit.

Vor allem und ganz besonders möchte ich danken meinen Eltern und meinem Mann, Andreas Baumann, die mich jederzeit tatkräftig unterstützt und liebevoll begleitet haben, daher sei diese Arbeit ihnen gewidmet.

Esslingen, im Januar 2009

Ursula Reutter

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	V
Einleitung	1
Kapitel 1: Biographische Fragmente.....	5
1. <i>Herkunft, Familie und Werdegang</i>	5
2. <i>Schwerpunkte der Tätigkeit des Damasus als Bischof von Rom anhand seiner Schriften</i>	7
3. <i>Mitstreiter, Mitarbeiter und Berater</i>	12
3.1. Filocalus	12
3.2. Die Bischöfe von Alexandria	15
3.3. Ansprechpartner in Antiochien	16
3.4. Ambrosius	17
3.5. Hieronymus	21
3.5.1. Der Briefwechsel zwischen Hieronymus und Damasus und die Spuren des Hieronymus im Werk des Damasus	21
3.5.2. Text und Übersetzung	27
4. <i>Ursinus, der Gegenspieler</i>	31
4.1. Die Bischofswahl im Jahr 366 und die Folgen.....	31
4.1.1. Die Quellen	31
4.1.2. Der Bericht der Ursinerpartei	33
4.1.3. Der Bericht bei Hieronymus, Rufin und Ammianus Marcellinus	38
4.1.4. Rekonstruktion der Ereignisse	43
4.2. Der weitere Verlauf des Falls Ursinus	47
4.3. Chronologie der Auseinandersetzungen Damasus-Ursinus	55
Kapitel 2: Damasus, die Märtyrer und die Christianisierung Roms: <i>Epigrammata Damasiana</i>	57
1. <i>Einführung</i>	57
1.1. Die Epigrammdichtung	58
1.2. Die Überlieferung und Edition	62
1.3. Inhaltliche Einführung	64
2. <i>Text und Übersetzung</i>	68
2.1. Epigramme auf Personen (1,2 F.)	68
2.2. Bauinschriften (3,4,57,58,35 ¹ ,34,47 ²).....	71
2.3. Grabinschriften	75
2.3.1. Für Familienangehörige (10,11,12)	75
2.3.2. Für andere Personen (50,51).....	78
2.3.3. Votivinschrift (59).....	79

2.4. Märtyrerinschriften	80
2.4.1. Märtyrerinschriften mit Schilderung des Martyriums und der Auffindung der Märtyrer (21,28).....	80
2.4.2. Märtyrerinschriften mit genauer Schilderung der Martyriumsgeschichte	81
2.4.2.1. Eine Märtyrerin (37).....	81
2.4.2.2. Einzelne Märtyrer (15,31,33,47).....	82
2.4.2.3. Märtyrerpaare (8,15,47).....	83
2.4.3. Bischöfe von Rom (17,18,40,19).....	85
2.4.4. Martyrium und Bekenntnis (39,35).....	89
2.4.5. Märtyrerinschriften und römische Bürgerschaft (20,42,48,25).....	90
2.4.6. Inschriften, die Märtyrergruppen zusammenfassen (16,42,43,32)....	94
2.4.7. Märtyrerepigramme mit Bezugnahme auf Verschönerungsarbeiten an den Gräbern (7,24,44).....	97
3. Die Bautätigkeit des Damasus	99
4. Damasus und die Märtyrer	111
4.1. Märtyrerepigramme.....	111
4.2. Die Rolle des Damasus in den Märtyrerepigrammen	113
4.2.1. Neue Märtyrer - <i>Quaeritur, inventus, colitur</i>	113
4.2.1.1. Marcellinus und Petrus	114
4.2.1.2. Eutychius.....	116
4.2.1.3. Weitere Beispiele für die Einrichtung von Märtyrerverehrung	117
4.2.2. Darstellung der eigenen Märtyrerfrömmigkeit.....	119
4.2.3. Römische Bischöfe als Märtyrer.....	123
4.3. Darstellung des Martyriums	126
4.4. Biblisches und Theologisches in den Epigrammen	131
4.4.1. Schriftzitate in den Epigrammen.....	131
4.4.2. Theologische Aussagen	133
4.4.3. <i>Pudor</i> und <i>virginitas</i> in den persönlichen Grabinschriften.....	135
4.5. Pagane Sprache und Motive sowie römische Tradition in den Epigrammen	137
4.5.1. Sprachlich-formal.....	137
4.5.2. Signifikante Umdeutung von Zitaten	141
4.5.3. Übernahme einzelner Motive.....	144
4.5.3.1. Die Himmelfahrt.....	144
4.5.3.2. Beschreibung der eigenen Märtyrerfrömmigkeit.....	145
4.5.4. Rom in den Epigrammen	147
4.5.4.1. Damasus und die römische Tradition	147
4.5.4.2. Die römische Bürgerschaft	149
5. ... <i>magnae spes altera Romae</i> ...!	151
 Kapitel 3: Damasus, die Kaiser und die westliche Kirche	154
Einleitung	154
1. Damasus, die Kaiser und die bischöfliche Gerichtsbarkeit	154
1.1. Das Schreiben der römischen Synode im Jahr 378 an die Kaiser Gratian und Valentinian.....	154

1.1.1. Text und Übersetzung	154
1.1.2. Überlieferung und Urheberschaft	162
1.1.3. Gliederung und Inhalt.....	163
1.1.4. Der Isaakprozeß	165
1.2. Die kaiserliche Antwort	170
1.2.1. Text und Übersetzung	170
1.2.2. Gliederung und Inhalt.....	176
1.2.3. Die bischöfliche Gerichtsbarkeit	177
1.3. Damasus und Theodosius	181
1.4. Die Autorität des Damasus.....	188
2. <i>Damasus und die kirchlichen Canones</i>	192
2.1. Das Dekretale <i>Ad gallos episcopos</i> - Damasus als Autor eines Dekretale?.....	192
2.1.1. Text und Übersetzung	192
2.1.2. Der handschriftliche Befund und die Überlieferung	212
2.1.3. <i>Ad Gallos</i> als Dekretale.....	214
2.1.4. Vergleich mit Dekretalien des Siricius	216
2.1.5. Übereinstimmung mit Aussagen des Hieronymus.....	220
2.1.6. Das Thema <i>virginitas</i> und <i>pudor</i>	225
2.1.7. Die Synode von Valentia	228
2.1.8. Vergleich mit anderen Schreiben des Damasus	230
2.1.9. Zuordnung und Datierung	232
2.2. Die <i>praefatio Nicaeni concilii</i> - ein Gedicht des Damasus?.....	233
2.2.1. Text und Übersetzung	233
2.2.2. Der handschriftliche Befund.....	237
2.2.3. Der <i>Codex Inghilrami</i>	240
2.2.4. Sprachliche Analyse.....	243
2.2.5. Inhaltliche Einordnung	244
2.3. Zusammenfassung: Damasus und die kirchlichen <i>Canones</i>	247

Kapitel 4: Theologische Profilierung in Auseinandersetzung mit dem Osten

Einleitung	248
1. <i>Confidimus quidem</i>	248
1.0. Einleitung: Ein Dokument aus dem <i>Codex Veronensis LX</i> : der angebliche Synodalbrief einer römischen Synode unter Damasus an die orientalischen Bischöfe.....	248
1.1. <i>Confidimus quidem</i> : Text und Übersetzung.....	253
1.2. Die verschiedenen Textversionen und ihre Abhängigkeit.....	260
1.2.1. Die griechische Version	261
1.2.2. Übersetzung oder Original?.....	267
1.2.3. Die Version des Eutyches.....	281
1.3. Inhaltliche Einordnung.....	289
1.3.1. Der Adressat.....	289
1.3.1.1. Die Rolle des Athanasius	290
1.3.1.2. Die Illyrier.....	299
1.4. Ergebnis.....	307

1.5. Der Kontakt zwischen Orient und Westen nach dem Schreiben <i>Confidimus quidem</i>	308
2. <i>Ea gratia/Non nobis quidquam</i>	317
2.1. Textrekonstruktion	317
2.2. Text und Übersetzung	319
2.3. Inhaltliche Einordnung	329
2.4. Die theologischen Aussagen	334
2.5. Die Reaktion des Ostens	335
2.5.1. Die Missionen des Sanctissimus	340
2.6. Die Unterschriftenliste des <i>Codex Veronensis LX</i>	344
2.6.1. Text und Übersetzung	344
2.6.2. Inhaltliche Einordnung	346
3. <i>Damasus, Paulinus, Vitalis und die Lehre des Apolinarius</i>	350
3.1. <i>Per filium meum</i>	350
3.1.1. Text und Übersetzung	350
3.1.2. Die Überlieferung	355
3.1.3. Inhaltliche Einordnung: Damasus und Paulinus	358
3.2. Damasus und Vitalis	362
3.2.1. Das Bekenntnis des Vitalis	362
3.2.2. <i>Illud sane miramur</i>	367
3.2.2.1. Text und Übersetzung	367
3.2.2.2. Die Verwunderung des Damasus	370
3.3. Die <i>fides</i> aus Rom und die Reaktion des Basilius auf die Kontakte des Damasus mit Paulinus und Vitalis	374
4. <i>Tomus Damasi</i>	381
4.1. Text und Übersetzung	381
4.2. Die Überlieferung	397
4.2.1. Der handschriftliche Befund der lateinischen Überlieferung	397
4.2.2. Die griechische Überlieferung	400
4.2.3. Abhängigkeiten	402
4.3. Die erste Version und die Urfassung des <i>Tomus Damasi</i>	404
4.4. Die zweite Version des <i>Tomus Damasi</i>	412
4.4.1. Die zweite Version des <i>Tomus Damasi</i> und Brief 263 des Basilius .	412
4.4.2. Die zweite Version des <i>Tomus Damasi</i> und das Schreiben der Nachsynode von Konstantinopel im Jahr 382	419
4.5. Übersicht der Erklärungsversuche für den handschriftlichen und literarkritischen Befund zum <i>Tomus Damasi</i>	426
5. <i>Damasus als Theologe</i>	427
 Kapitel 5: Rom als Zentrum der christlichen Kirche	 429
Einleitung	429
1. <i>Die cathedra Petri und die Lehre des Apolinarius</i>	429
1.1. Text und Übersetzung	429
1.2. Inhaltliche Einordnung	433
2. <i>Damasus, Acholius und der Bischofsstuhl von Konstantinopel</i>	441

2.1. Text und Übersetzung	441
2.2. Die Überlieferung	448
2.3. Die Maximusaffäre aus der Sicht des Damasus und des Gregor von Nazianz	450
2.4. Damasus und Acholius	454
2.5. Gregor und der Bischofsstuhl von Konstantinopel	456
2.6. Die Maximusaffäre aus der Sicht des Konzils von Konstantinopel	458
2.7. Die Maximusaffäre aus der Sicht des Ambrosius und das römische Konzil sowie die Nachsynode von Konstantinopel im Jahr 382	461
3. <i>Decretum Damasi</i>	468
3.0. Vorbemerkung	468
3.1. Text und Übersetzung	469
3.2. Der handschriftliche Befund	476
3.3. Der literarkritische Befund	479
3.4. <i>De primatu ecclesiae Romanae</i>	482
3.4.1. Die Parallelüberlieferung in der <i>Praefatio longa</i>	482
3.4.2. Die Apostel Petrus und Paulus sowie die <i>praerogativa apostolicae sedis</i> bei Damasus	490
3.4.3. Die <i>Canones</i> des Konzils von Konstantinopel	500
3.5. <i>De spiritu sancto</i>	503
3.6. <i>Quid universalis catholica recipiat ecclesia vel quid vitare debeat</i>	507
3.7. Ergebnis	511
 Kapitel 6: Schluß	 514
 Zeittafel	 517
 Literaturverzeichnis	 519
1. Quellen (Texte und Übersetzungen)	519
1.1. Damasus	519
1.2. Autoren griechischer und lateinischer Sprache	520
1.3. Textsammlungen und Corpora	523
1.4. Biblische Quellen	524
2. Hilfsmittel	525
3. Sekundärliteratur	525
Stellenregister	549
Personenregister	561
Sachregister	564

Einleitung

Damasus, Bischof von Rom in den Jahren 366-384, ist eine Persönlichkeit, deren Leben und Werk durchaus sehr unterschiedliche Bewertung und Würdigung erfahren hat. So rühmt man ihn einerseits als „Träger eines bedeutenden Lebenswerk“ und „wahrhaft königlicher Geist“, der in „stolzem Selbstbewusstsein der Petrusnachfolgerschaft“ „einen ersten Gipfel der neuen Aufwärtsbewegung abendländischen Kirchengestes“¹ markierte, und würdigt ihn als „one of those who contributed most ... to the evolution of the papacy“², andererseits gibt es auch eher geringschätzige Äußerungen wie z.B.: „Ein Mann von weit geringerer geistiger Tiefe als seine großen Zeitgenossen, strebte er danach, die Kirche mit der klassischen Vergangenheit zu verbinden“³, oder folgende Beurteilung seiner Person: „Was seine sittliche Persönlichkeit anlangt, so ist es seinen Gegnern gelungen sie insoweit zu verdächtigen, dass wir darauf verzichten müssen für die Makellosigkeit seiner Vergangenheit einzutreten. Ein gewalttätiger Zug in seinem Charakter, Energie, die das Ziel fest im Auge Kampf und Blut nicht scheut es zu erreichen ... eine gewisse Heftigkeit und Starrheit müssen wir somit als ein Grundmerkmal seines Wesens anerkennen.“⁴

Zwar gibt es nur wenige Monographien über Damasus⁵, jedoch ist es für ganz verschiedene Fachrichtungen der Forschung unerlässlich, sich mit ihm

¹ CASPAR 1930, 251.256.250.

² PIÉTRI, Art. Damasus, EECh 1, 1992, 218.

³ KRAUTHEIMER ²1996, 51.

⁴ RADE 1882, 159f.

⁵ Den Anfang machte der Protestant MARTIN RADE, Damasus, Bischof von Rom: Ein Beitrag zur Geschichte der Anfänge des römischen Primats, Freiburg/Tübingen 1882, dessen kritische Darstellung eine katholische Reaktion herausforderte (aus dem Kreis der römischen Archäologen ist die kurze, zornige Schrift von O. MARUCCHI zu nennen: Difesa del pontificato di s. Damaso contro un nuovo attacco dei protestanti. Discorso letto nell' accademia di religione cattolica. Estratto dal periodico „La Rassegna Italiana“ Roma 1883), die mit zwei Untersuchungen von JOSEPH WITTIG folgte, der die Verdienste des Damasus zu betonen wusste: Papst Damasus I.: Quellenkritische Studien zu seiner Geschichte und Charakteristik, RQ.S 14, Rom 1902 und Die Friedenspolitik des Papstes Damasus I. und der Ausgang der arianischen Streitigkeiten, KGA 10, Breslau 1912.

Außerdem sind hier zu nennen die ausführlichen und fundierten Beiträge von CASPAR 1930 in seiner Geschichte des Papsttums und von CHARLES PIÉTRI vor allem in seinem Werk Roma Christiana (1976), in dem er Damasus über 200 Seiten widmet (470–430; 461–467; 529–545; 729–881 u.a.).

zu beschäftigen, hat er doch während seiner Amtszeit Akzente in ganz verschiedenen Bereichen gesetzt; zu nennen sind hier vor allem: die Kirchen- und Theologiegeschichte des ausgehenden vierten Jahrhunderts, da er als römischer Bischof in kirchliche und theologische Streitigkeiten eingriff und an vielen wichtigen theologischen Dokumenten mitwirkte bzw. deren geistiger Urheber war; die Geschichte des Papsttums, da man ihm einen entscheidenden Anteil an der Entstehung des Papsttums zuschreibt; die spätantike christliche Epigraphik, da er selbst viele Epigramme verfasste, und die Archäologie, da er eine reiche Bautätigkeit in Rom entfaltete⁶.

Gemeinhin weist das Inhaltsverzeichnis einer Untersuchung über Leben und Werk einer Person eben diese beiden Teile als Gliederung auf. Für Damasus kann dies aber, bedingt durch die schwierige Quellenlage⁷, nicht uneingeschränkt geltend gemacht werden. Es gibt wenig Information über sein Leben, daher trägt das erste Kapitel die Überschrift „Biographische Fragmente“. Auch der Bereich „Werke“, der die Kapitel II–V umfasst, kann nicht nach üblichen Verfahrensweisen, d.h. nach einzelnen Schriften gegliedert, aufgebaut werden, da Umfang und historischer Kontext seines Schaffens erst erschlossen sowie rekonstruiert werden müssen und sich durch die historische Einordnung erst Bereiche seines Lebens und Wirkens eröffnen. Daher nimmt eine genaue Analyse dieser Schriften sowie die teilweise außerordentlich schwierige Erschließung des historischen Kontextes⁸ breiten Raum ein. Die Darstellung hat zudem hauptsächlich das eigene Werk des Damasus als Grundlage, Zeugnisse über ihn von Zeitgenossen und Kirchenschriftstellern, die auf ihn zurückblicken, werden zusätzlich, soweit sie vorhanden sind, hinzugezogen.

Aufgrund dieser besonderen Umstände dienen als Gliederung der Arbeit die verschiedenen Wirkungsbereiche des Damasus (ausgehend von Rom über die westliche Kirche sowie den Kontakt zu den Kaisern bis zu

Auf RADE und WITTIG, die ihren Arbeiten eine andere Konzeption zugrundegelegt haben, wird nur an einigen wenigen Stellen der folgenden Untersuchung verwiesen. Eine Bezugnahme auf ihre Ergebnisse erweist sich als schwierig, da sich ihr jeweiliges Koordinatensystem, in das sie Damasus einzupassen versuchen, durch neuere Arbeiten an vielen Punkten als nicht haltbar erwiesen hat (z.B. hinsichtlich der Chronologie der Basiliusbrieve oder insbesondere auch durch Neueditionen der Damasustexte). Deshalb wird aber ihre Leistung im Rahmen ihrer Zeit keineswegs in Frage gestellt.

⁶ Siehe zu diesen Veröffentlichungen das Literaturverzeichnis, ein detaillierter Forschungsbericht würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen.

⁷ RADE 1882, 1f. bemerkt dazu: „zu dürrig und trübe fließen die Quellen ...; ... da es bei der Lage der Quellen nun einmal unmöglich ist, nach Art des Biographen den Helden nach seiner Entwicklung in die Mitte zu stellen.“

⁸ Dabei wurde versucht, ausgehend von einer gründlichen philologischen, literarkritischen und inhaltlichen Analyse, neue Ansätze für die Interpretation und historische Einordnung der Dokumente zu erarbeiten.

den Verhandlungen mit der östlichen Kirche und seinem Anspruch im Blick auf die ganze Kirche). Auf diese Weise soll versucht werden, die einzelnen Mosaiksteine schließlich zu einem aufschlussreichen Bild von Person und Werk des römischen Bischofs Damasus zusammenzufügen.

Kapitel 1

Biographische Fragmente

1. Herkunft, Familie und Werdegang

Damasus ist 384 n.Chr. fast achtzigjährig gestorben¹, d.h. wohl um 305 n. Chr. geboren. Im Jahre 366 wurde er zum Bischof von Rom gewählt. Sein Pontifikat dauerte nach dem *Liber Pontificalis* 18 Jahre, 3 Monate und 11 Tage (1.10.366–11.12.384)². Die Jahre bis zu seinem Pontifikat, bei dessen Antritt er bereits sechzig Jahre alt war, bleiben fast völlig im Dunkeln. Der *Liber Pontificalis* berichtet, daß er *natione Hispanus* war; Damasus beschreibt jedoch in einem seiner Epigramme die Laufbahn seines Vaters in Rom³, so daß wohl die Herkunft aus Spanien einige Zeit zurückliegt⁴.

Aus einem von Damasus verfaßten Grabepigramm ist außerdem bekannt, daß er eine Schwester Irene hatte, die sich Christus als Jungfrau geweiht hat, aber früh verstorben ist. Zu ihr hatte Damasus offenbar ein sehr inniges Verhältnis⁵. Auch der Mutter Laurentia ist eine Grabinschrift gewidmet. Sie scheint ein hohes Alter erreicht zu haben, da Damasus ihr Alter mit der Zahl Hundert angibt und davon nur wenige Jahre abzieht. Auch

¹ HIER., vir. ill. 103: ... *prope octogenarius sub Theodosio principe mortuus est.*

² Lib.Pont. I 5,39 (212 DUCHESNE): *Damasus natione Hispanus ex patre Antonio sedit ann. XVIII, mens. III, dies XI; fuit temporibus Juliani.*

1.10.366–11.12.384 (aber FERRUA 1942, 60); vgl. NORTON 1965, 14 und die Ausführungen in Kap. 1.4.1.2. und 1.4.1.4.

³ DAM., epigr. 57.

⁴ MAXIMINUS EPISC. GOTHORUM, Dissertatio contra Ambrosium 93 (CChr.SL 87, 194 GRYSOY): *certe tam tibi (Ambrosio) quam Damaso provincia est Italia, genetrix Roma*; diese Aussage ist wohl ironisch zu verstehen. Vgl. dazu CASPAR 1930, 196 u. 592 sowie FERRUA 1942, 211, die die spanische Herkunft bezweifeln, gegen HARNACK 1924, 823f., der sie verteidigt, ebenso auch Piétri 1992, 218 und RADE 1882, 6f.: „Mag immerhin spanisches Blut in seinen Adern fließen, geboren ist er wahrscheinlich in Rom“. Auch z.B. Seneca wird Spanier genannt, obwohl sein Vater in Rom lehrte.

⁵ Siehe DAM., epigr. 11 (FERRUA 1942, 107): *Hoc tumulo sacrata deo nunc membra quiescunt,/ hic soror est Damasi, nomen si quaeris, Irene./ voverat haec sese cum vita maneret,/ virginis ut meritum sanctus pudor ipse probaret./ bis denas hiemes necdum compleverat aetas ...*

sie hatte offenbar als Witwe ihr Leben Gott verschrieben⁶. Über seinen Vater ist nur bekannt, daß er ebenfalls eine kirchliche Laufbahn in Rom eingeschlagen hatte⁷, aber vermutlich früh gestorben ist, da Damasus in der Inschrift für die Schwester schreibt, sie sei ihm von seinem Vater anvertraut worden⁸. Aus der Inschrift des Damasus für die Kirche S. Lorenzo in Damaso wird ersichtlich, daß das Gebäude mit ihm und seinem Vater in Verbindung stand, da beide von hier aus kirchlich gewirkt haben. Wahrscheinlich ist die Kirche auf einem väterlichen Grundstück erbaut worden⁹.

Damasus war wohl schon vor dem Exil seines Vorgängers Liberius im Jahr 355 Diakon, verhielt sich aber auch gegen den neuen von Konstantius während der Abwesenheit des Liberius ernannten Bischof von Rom, Felix II., loyal¹⁰. An dieser Frage spaltete sich jedoch die römische Gemeinde, so daß nach der Rückkehr des Liberius um die Jahre 357/58 zwar auch diejenigen, die Felix anerkannt hatten, in die Gemeinde des Liberius zurückkehren konnten, aber nach dem Tod des Liberius ein Streit über den rechtmäßigen Nachfolger ausbrach.

So begann die Amtszeit des Bischofs Damasus im Oktober 366 recht turbulent, denn eine Gegenpartei, die sich als diejenigen bezeichnete, die Liberius immer die Treue gehalten hätten, wählte einen gewissen Ursinus zum Gegenbischof¹¹. Es kam zu blutigen Auseinandersetzungen, aus denen Damasus als Sieger hervorging. Auf kaiserliche Schreiben hin wurde Ursinus ins Exil geschickt, konnte jedoch im Sommer 367 wieder zurückkehren, um nach erneuten Unruhen im November nochmals verbannt zu werden. Die Gegenpartei um Ursinus behielt aber so viel Einfluß, daß sie in den Folgejahren (zwischen 370/371 und 374/75) gegen Damasus einen Kriminalprozess anstrengen konnte – vermutlich wegen der blutigen und tödlichen Auseinandersetzungen; von dieser Anklage wurde der Bischof von Rom jedoch freigesprochen. Trotz seiner Verbannung nach Gallien fand Ursinus aber Mittel und Wege gegen Damasus zu hetzen, und zwar offenbar bis zum Tod des Bischofs. Der Schatten des Ursinus lag also auf der ganzen Amtszeit des Damasus.

⁶ DAM., epigr. 10 (FERRUA 1942, 105): *Hic Damasi mater posuit Laurentia membra/ Quae fuit in terris centum minus ... annos/ sexaginta deo vixit post foedera .../ progenie quarta vidit quae ...*

⁷ DAM., epigr. 57 (FERRUA 1942, 210): *Hinc pater exceptor, lector, levita, sacerdos,/ creverat hinc meritis quoniam meliorib. actis ...*

⁸ DAM., epigr. 11; vgl. dazu PIÉTRI 1992, 218; NORTON 1965, 15; CASPAR 1930, 196 und 253.

⁹ DAM., epigr. 57.

¹⁰ Vgl. dazu den sehr gegen Damasus eingestellten Bericht in AVELL. 1; siehe Text und Ausführungen in Kap. 1.4.1.2.

¹¹ Siehe zur Bischofswahl und seinem Gegenspieler Ursinus ausführlich Kapitel 1.4.

2. Schwerpunkte der Tätigkeit des Damasus als Bischof von Rom anhand seiner Schriften

Die direkten Quellen für die Amtszeit des Damasus als Bischof von Rom sind nicht sehr umfangreich. Über seine Synodaltätigkeit sowie seine Beziehungen und Verhandlungen mit anderen Bischöfen berichten uns die antiken Kirchengeschichten des Socrates, Sozomenus, Theodoret und Rufin. Auch andere Bischöfe geben in ihren Briefen und Werken Informationen über Damasus als Bischof. Hier sind vor allem Athanasius, Basilius und Ambrosius zu nennen.

Texte, die Damasus selbst verfaßt hat, sind uns nur wenige überliefert und bei den meisten ist zudem das Maß seiner Autorschaft strittig¹². Seinen Absender tragen ein Brief an Paulinus (ep. 3), den Bischof von Antiochien, und zwei Briefe an Acholius (ep. 5 u. 6), den Bischof von Thessalonike, zudem ein Brief, der sich an den Osten richtete und in die Kirchengeschichte des Theodoret aufgenommen worden ist (ep. 7). Ein römisches Synodalschreiben an illyrische Bischöfe nennt Damasus als ersten von mehreren westlichen Bischöfen (ep. 1). Zudem werden weitere sieben Schreiben von der Überlieferung Damasus zugeschrieben (ep. 2/1.2.3; 4; decr. Dam.; decr. ad Gallos episc.; relatio), wobei der Kontext jedes einzelnen dieser Dokumente aber erst genau zu ermitteln ist, um es der Tätigkeit des Bischofs Damasus zuordnen und in den geschichtlichen Ablauf einordnen zu können. Zudem gibt es zwei Briefe an Hieronymus, die Auskunft über das exegetische Interesse des Damasus geben können.

Für die Tätigkeit des Damasus in der Stadt Rom liegt außerdem eine große Anzahl von ihm verfaßter Versinschriften vor, die seinen Einsatz für die römischen Märtyrergräber und deren Verehrung sowie für den Kirchenbau illustrieren. Hieronymus schreibt über Damasus als Schriftsteller:

*Damasus, Romanae urbis episcopus, elegans in versibus componendis ingenium habuit multaque et brevia opuscula heroico metro edidit ...*¹³

Er kennt von Damasus also viele kurze Gedichte, die dieser in Hexametern verfaßt hat. Sollte er die Epigramme, die Damasus an den Gräbern der Märtyrer anbringen ließ und für Familienmitglieder sowie nahestehende Personen verfaßt hat, meinen, wären die Formulierungen (*opuscula ... edidit*), die er dafür verwendet, eher unpassend, denn sie lassen auf mehr als nur in Stein gemeißelte Inschriften schließen. Zudem schreibt Hieronymus in einem Brief an Eustochium:

¹² Siehe zu den Werken des Damasus: CPL 1632–1635, zu den Pseudo-Damasiana: CPL 1636.

¹³ HIER., vir. ill. 103.

*At, si tibi placet scire, quot molestiis virgo libera, quot uxor adstricta sit, lege Tertuliani ad amicum philosophum et de virginitate alios libellos et beati Cypriani volumen egregium et papae Damasi super hac re versu prosaque composita et Ambrosii nostri quae nuper ad sororem scripsit opuscula.*¹⁴

Aus beiden Stellen zusammen ist zu schließen, daß Damasus neben den Epigrammen wohl noch andere Gedichte verfaßt hat, die er, wie es auch im Zitat aus *De viris illustribus* heißt, herausgegeben (*edidit*) hat, denn Hieronymus empfiehlt Eustochium direkt, das Werk des Damasus zu lesen; und damit meint er wohl nicht, daß sie auf den Friedhöfen Roms herumgehen soll.

Man muß also davon ausgehen, daß von Damasus neben den Epigrammen noch andere Schriften in Gedichtform geschrieben worden sind, die er veröffentlicht hat (*edidit*); Beispiele dafür sind auch überliefert, nämlich ein Gedicht auf Paulus und ein Gedicht an einen Freund, in dem er ihn zur rechten Lebens- und Lernweise auffordert. Ein besonderer inhaltlicher Schwerpunkt scheint dabei das Thema der Jungfräulichkeit zu sein, die nicht nur in einigen Grabinschriften eine Rolle spielt, sondern auch im Dekretale an die gallischen Bischöfe, die Damasus zugeschrieben wird. Man muß also aus den Worten des Hieronymus nicht unbedingt eine eigene Schrift des Damasus zu dieser Frage postulieren, sondern die Worte des Kirchenvaters können darauf hinweisen, daß Damasus sowohl in seiner Dichtung als auch in seinen sonstigen Schriften das in dieser Zeit sehr wichtige Thema der Jungfräulichkeit besprochen hat¹⁵.

Das erhaltene Werk des Damasus, aus dem wir Informationen über seine Amtszeit als Bischof von Rom und seine bischöflichen Entscheidungen und Schwerpunkte seiner Tätigkeit gewinnen können, ist also in zwei Gattungen aufgeteilt. Wir haben einerseits Epigramme, aus denen sein Einsatz für die Märtyrergräber und christlichen Bauten in Rom und damit auch für die Christianisierung Roms herausgelesen werden kann, so daß sich ein erster Schwerpunkt seines Wirkens ergibt:

– 1. *Schwerpunkt in Rom: Institutionalisierung römischer Märtyrer durch Pflege und Einrichtung von Gräbern und Förderung der Verehrung und Christianisierung Roms durch christliche Bauten.*

Andererseits sind uns die Briefe und Synodaldokumente überliefert, die an die Bischöfe anderer Kirchen gesandt wurden und zeigen, welche Ziele

¹⁴ HIER., ep. 22,22,3 ad Eustochium (CSEL 54/1, 174,21–175,5 HILBERG).

¹⁵ Es besteht meines Erachtens keine Notwendigkeit und auch kein Anhalt dafür, zu postulieren, daß Damasus eine Schrift geschrieben hat, die aus Prosa und Vers bestand, wie z.B. eine menippeische Satire, siehe dazu FERRUA 1942, 8; WEYMANN 1926, 52–56 spricht von einem Doppelwerk in Prosa und Vers; BARDENHEWER 1912, III 565, nennt Inschriften und Predigten.

Damasus außerhalb Roms bzw. Italiens verfolgte, da sie hauptsächlich in den Osten, d.h. nach Antiochien und Illyrien gesandt wurden, aber auch nach Gallien. Ein Synodalschreiben, das an die Kaiser gerichtet ist, beschäftigt sich mit der Frage, wie das Amt des Bischofs von Rom gestärkt werden kann und soll.

Während sich die epigraphische und bauliche Tätigkeit des Damasus in Rom wohl über seine ganze Amtszeit erstreckte, können aus den Briefen und Synodaldokumenten Schwerpunkte seiner kirchenpolitischen und theologischen Entscheidungen und wichtige römische Synoden des Damasus erschlossen werden. Außerdem wird daraus deutlich, mit welchen anderen Bischöfen Damasus in Kontakt stand und verhandelte. Folgende Etappen lassen sich abgrenzen:

– 2. *Schwerpunkt: Vorgehen gegen homöische Bischöfe und deren Lehre (insbesondere 367–371):*

Eine erste römische Synode fand wohl im Jahr 368 statt, in der das Problem homöischer Bischöfe verhandelt und Verurteilungen ausgesprochen wurden. Zum selben Problem äußerte sich auch eine römische Synode vermutlich im Jahr 370/371, der das Dokument *Confidimus quidem* (ep. 1), in dem der homöische Bischof Auxentius namentlich genannt wird, zugeschrieben werden kann. Dieses Dokument ist an die illyrischen Bischöfe gerichtet, also ein Gebiet, in dem es sehr viele homöische Bischöfe gab.

– 3. *Schwerpunkt: Stellungnahme bezüglich des antiochenischen Schisma, Ausarbeitung einer westlichen römischen Trinitätstheologie und Ausgrenzung von häretischen Lehren (ab ca. 371):*

Im antiochenischen Schisma bezieht Damasus zum ersten Mal auf Anfrage des Bischofs Basilius von Caesarea Stellung. Dieser bittet mit weiteren Bischöfen des Ostens, wohl durch Vermittlung des Athanasius von Alexandria, Damasus um Hilfe gegen die Homöer und die homöische Politik im Osten, aber auch um eine Anerkennung des Bischofs Meletius. Damasus läßt durch den Antiochener Euagrius, der sich einige Zeit im Westen und auch bei Damasus in Rom aufgehalten hat, eine Nachricht überbringen, worin aber erst einmal ein Erweis der Rechtgläubigkeit des Basilius und des Meletius gefordert wird, so daß Basilius empört aufgibt, den Westen um Hilfe zu bitten. Erst in den Jahren 374/375 ergreift der Bischof von Caesarea erneut die Initiative. Wieder ist die Antwort eher ablehnend (epist. 2/1.3) und Damasus richtet dieses Mal auch an Paulinus, den seiner Ansicht nach rechtmäßigen Bischof von Antiochia, ein Schreiben, in dem er deutlich seine Gemeinschaft mit ihm unterstreicht (epist. 3).

In Auseinandersetzung mit Basilius legt Damasus auch eine ausgefeilte Trinitätslehre vor, die gegenüber den Aussagen im Schreiben *Confidimus quidem* nicht nur die Einheit der Trinität betont, sondern auch die drei Per-

sonen bestimmt (epist. 2/1.3); ebenso wird eine Lehre über den Heiligen Geist ausformuliert (epist. 4) und häretische Lehren ausgeschlossen.

Eine dieser Lehren spielt im Rahmen des antiochenischen Schismas eine besondere Rolle, denn Vitalis, ein Anhänger der apolinaristischen Lehre, auf die der Bischof von Rom bereits mahnend und tadelnd in einem Brief an den Osten aufmerksam gemacht hat, legt Damasus in Rom (375) ein Glaubensbekenntnis vor, das zunächst als rechthgläubig anerkannt wird. Schnell erkannte man aber seine häretische Zweideutigkeit, so daß Damasus in dem genannten Schreiben an Paulinus diesem die Aufgabe gab (epist. 3), Vitalis nochmals ein Glaubensbekenntnis vorzulegen, aufgrund dessen er in die kirchliche Gemeinschaft aufgenommen werden könne. Vitalis läßt sich aber als dritten Bischof von Antiochia neben Paulinus und Meletius einsetzen, so daß es daraufhin drei Gemeinden in Antiochia gab. Auch als Hieronymus sich in Rom befand (ab 381), ging Damasus gegen den Apolinarismus vor.

– 4. *Schwerpunkt: Stärkung der Stellung des römischen Bischofs im Westen durch staatliche Hilfe (verstärkt ab 378):*

Bis zum Jahr 378 scheint die Handlungsfähigkeit des Damasus als Bischof von Rom und Metropolit von Italien sehr durch die ständigen Übergriffe des Ursinus und seiner Anhänger eingeschränkt worden zu sein. Zwischen den Jahren 371 und 374/75 war Damasus wohl aufgrund eines Prozesses nicht sehr handlungsfähig, da aus diesen Jahren über sein Pontifikat nichts bekannt ist; davon spricht auch ein römisches Synodalschreiben aus dem Jahr 378 (relatio) an die damaligen Kaiser. Durch sie erreicht Damasus eine Stärkung seiner Stellung, indem er die kirchliche Gerichtsbarkeit im Westen dem römischen Bischof durch Anordnung der Kaiser unterstellen läßt und für deren Durchführung staatliche Hilfe in Anspruch nehmen kann. In dieser Funktion als oberster kirchlicher Richter gab Damasus auch anderen Bischöfen und Diözesen Rechtsauskunft über kirchliche Streitfragen (decr. ad Gallos epis.). Die Einhaltung apostolischer Tradition und kirchlicher Canones waren ihm ein wichtiges Anliegen, für das er sich gerade als römischer Bischof besonders berufen fühlte.

– 5. *Schwerpunkt: Betonung des Führungsanspruchs Roms auch für den Osten:*

Hatte Damasus schon im antiochenischen Schisma auf Anfrage hin sehr bestimmt Stellung bezogen, werden seine Maßnahmen in dieser Hinsicht nach 378 noch offensiver (ep. 7). Als es um die Besetzung des Bischofsstuhls von Konstantinopel geht, gibt er dem Bischof von Thessalonike konkrete Anweisungen, welche Personen für dieses Amt geeignet sind und welche nicht, und erteilt dem Kyniker Maximus eine deutliche Absage (ep. 5 und 6). Im Jahr 382, als Hieronymus bereits für Damasus in Rom tätig war, findet schließlich eine Synode in Rom statt, der man ein Dokument

zuschreiben muß, das ganz eindeutig den Führungsanspruch Roms innerhalb der ganzen katholischen Kirche betont und einfordert und dabei auf den Märtyrerreichtum Roms verweist (decr. Dam.). Ein wichtiges Argument ist hierbei nämlich die Inanspruchnahme der beiden Apostel Petrus und Paulus für Rom, d.h. als römische Märtyrer, die die Sonderstellung Roms und damit des römischen Bischofs begründet haben. Somit verbinden sich am Ende seiner Amtszeit die beiden verschiedenen Komplexe und Gattungen, in denen uns die Schriften des Damasus überliefert sind, nämlich die Epigramme und die Briefe bzw. Synodaldokumente.

Entsprechend dieser hier nur einführend umrissenen und chronologisch dargestellten Schwerpunkte des Wirkens des römischen Bischofs Damasus, wie es uns durch die spärlich überlieferten Quellen dargeboten wird, sollen in den folgenden Kapiteln seine Schriften, d.h. Epigramme und Briefe, untersucht werden. Dabei wird so vorgegangen, daß immer weitere Kreise des Wirkens erschlossen werden (also nicht primär chronologisch).

Zunächst soll das stadtrömische Wirken mit den Epigrammen in den Blick kommen, die bezüglich ihrer Funktion für die Märtyrerverehrung und Christianisierung Roms, aber auch im Hinblick auf die Bautätigkeit des Bischofs betrachtet werden (Kap. 2).

Dann soll auf seine Stellung als Bischof der Metropole Rom und seinen Anspruch, oberster Richter in kirchlichen Fragen vor allem im Westen zu sein, eingegangen werden, insbesondere mit der Auswertung des römischen Synodalschreibens aus dem Jahr 378 und dem Damasus zugeschriebenen Dekretale *Ad Gallos* (Kap. 3).

In einem weiteren Teil soll gezeigt werden, wie Damasus gemeinsam mit anderen westlichen Bischöfen mit Stellungnahmen gegenüber Homöern sowie vor allem im antiochenischen Schisma versucht, Einfluß auf die Kirchen des Ostens zu nehmen, und sich so theologisch profiliert. In dieser Auseinandersetzung wird eine Trinitätstheologie sowie eine Lehre über den Heiligen Geist formuliert und Ausgrenzungen von Häresien vorgenommen. Dabei soll vor allem zunächst eine genaue Analyse und Einordnung der betreffenden Dokumente erfolgen und schließlich auch bestimmt werden, welcher Anteil Damasus dabei zuzuweisen ist (Kap. 4).

In einem letzten Kapitel soll schließlich gezeigt werden, wie sich die in den Kap. 2–4 erarbeiteten Programme und Ziele des Damasus in seinen letzten Amtsjahren bündeln und in dem selbstbewußt formulierten Anspruch, als römischer Bischof den ersten Rang unter den Bischöfen der Kirche innezuhaben, gipfeln (Kap. 5).

Für alle diese Bereiche lassen sich Mitstreiter und Berater des Damasus ausmachen, die vor der Auswertung seines eigenen Werkes im folgenden Abschnitt kurz vorgestellt werden sollen (Kap. 1.3), ebenso wie Ursinus,

sein Gegenspieler, der über die ganze Amtszeit hinweg versucht hat, Damasus Steine in den Weg zu legen (Kap. 1.4).

3. Mitstreiter, Mitarbeiter und Berater

3.1. Filocalus

Für die Verschönerung der Märtyrergräber mit Inschriftentafeln hatte Damasus einen Mitarbeiter, der seine Epigramme in ungewöhnlich schöner Schrift in den Stein meißelte: Furius Dionysius Filocalus. Dieser teilte offenbar sein Interesse für Märtyrer und deren Gedenktage, denn vom ihm stammt der erste überlieferte römische Kalender, der diese Tage angibt¹⁶. Filocalus hatte diesen Kalender für das Jahr 354 für einen römischen Aristokraten mit dem Namen Valentinus¹⁷, der wohl Christ war¹⁸, in besonders kunstvoller Weise angefertigt. Der Kalender zeigt sowohl pagane als auch christliche Elemente, d.h. er ist einerseits noch von Sternglauben und imperialem Zeremoniell geprägt, andererseits enthält er unzweifelhaft christliche Teile, und zwar eine Ostertafel, eine Liste römischer Bischöfe von Petrus bis Liberius, die *Depositio episcoporum* und die *Depositio martyrum*, d.h. Aufstellungen der Gedenktage für Bischöfe und Märtyrer, sowie einen Festkalender der christlichen Gemeinde Roms¹⁹.

Filocalus scheint nicht nur ein einfacher Handwerker und Künstler, der hinter seinem Werk verschwand, sondern selbst eine bekannte Person gewesen zu sein; denn meist nennt er sich selbst in seinen Werken. Im Kalender von 354 schreibt er: *Furius Dionysius Filocalus titulavit*²⁰. Und auch

¹⁶ Siehe dazu SALZMAN 1990, passim, STERN 1953, passim; Rüpke 1995, 477–480; HERZOG 1989, 178–181, KIRSCH 1924, passim; WISCHMEYER 1998b, 179.

¹⁷ HERZOG 1989, 179 nennt ihn einen hohen Beamten.

¹⁸ Siehe SALZMAN 1990, 199–202 (199): „Surely Valentinus was a Christian. A codex-calendar specifically designed to include sections of an emphatically Christian character – the Easter Cycle, the Depositions of Bishops and Martyrs, the List of Bishops of Rome, and the *World Chronicle* – would only have been of interest to a Christian reader, as would the inclusion of four Christian holidays within the list of Consuls. The dedicatory inscription on the book’s title page – „Floreas in Deo“ – reinforces this identification, for the addition of *in Deo* to the nonspecific wish *Floreas* is a formula peculiar to Christianity ... The information provided by the ornate, personalized dedication of this deluxe Codex-Calendar indicates that its recipient belonged, most likely, to the aristocracy at Rome. This was, it seems, a man of wealth and rank, an impression borne out by his patronage of the artist Filocalus, who was known to have been patronized by a pope and perhaps by the Christian aristocrat Melania the Elder as well.“ Vgl. auch STERN 1953, 113–115. SALZMAN versucht außerdem anhand der bekannten Valentinii den Empfänger des Kalenders zu identifizieren, was aber nicht gelingt.

¹⁹ Siehe dazu auch WISCHMEYER 1998a, 161f.

²⁰ MOMMSEN 1892 (MGH.AA 9), 39.

auf Inschriften des Damasus hat er sein Autogramm hinterlassen. Eine besonders auffällige Widmung findet sich im Epigramm für Eusebius. Während Filocalus über dem Text der Inschrift die Worte *Damasus episcopus fecit* eingemeißelt hat, findet sich an beiden Seiten entlang folgende Formulierung: *Damasi papae cultor adque amator Furius Dionysius Filocalus scripsit*²¹. Damit drückt Filocalus nicht nur seine Verehrung (*cultor*) für Damasus aus, sondern auch seine Freundschaft (*amator*) zu ihm²². Eine Widmung, die zeigt, daß durchaus eine persönliche Beziehung zwischen beiden bestand und sie daher kein sehr großer sozialer Unterschied trennen konnte. Damasus war zwar wie Valentinus ein Patron des Künstlers, Filocalus galt jedoch selbst als eine Persönlichkeit, mit deren Namen man sich schmücken konnte; er ist jedenfalls der einzige Kalligraph aus dieser Zeit, den wir mit Namen kennen²³. Wahrscheinlich kann er sogar mit Melania der Älteren in Verbindung gebracht werden, denn ein Gedicht für eine Badeanlage bietet als Acrostichon den Namen *Filocali* und als Telestichon *Melaniae*²⁴, so daß damit eine weitere Verbindung des Filocalus zur römischen Aristokratie rekonstruiert werden könnte²⁵, wenn man annimmt, daß Melania dieses Bad finanziert²⁶ und Filocalus für sie die Inschrift angefertigt hat. Auch Damasus wird nachgesagt, daß er die Gesellschaft vorneh-

²¹ DAM., epigr. 18 (FERRUA 1942, 129–134), siehe die Epigramme 27 und 18², bei denen sich Filocalus auch selbst verewigt hat.

²² So auch FERRUA 1942, 133: „... quia non solum reveretur sed etiam amicus est“.

²³ Vgl. dazu CAMERON 1992, 142f.: „No ordinary professional calligrapher or lapicide ever won such fame or such equality with his patrons. We are surely bound to conclude that Filocalus was not in fact a man who earned his living by his skills. He was a man of respectable (if not aristocratic) origins and comfortable means who simply chose to spend his time doing what he did so well. Others of his class wrote letters and poems; Filocalus copied their work, whether on vellum or stone. This is why his aristocratic patrons were willing to let him share the credit for the finished product.“ Vgl. auch SALZMAN 1990, 203f.

²⁴ ANTHOLOGIA LATINA 120 RIESE (= 109 SHACKELTON BAILEY). Siehe dazu E. COURTNEY, Observations on the Latin Anthology, *Hermathena* 129, 180, 41f.; J. DINGEL, Über ein Acrostichon und ein Telestichon in der *Anthologia Latina*, WS 19, 1985, 177f.

²⁵ ALAN CAMERON hat 1992 diese These gegen die bisher vertretene, daß es sich dabei um Melania die Jüngere und einen bei Augustinus erwähnten Filocalus aus Hippo Regius handelt, aufgestellt. Er ersetzt damit eine These durch eine andere, wobei er meines Erachtens gute Gründe dafür anführen kann, denn der bei Augustinus genannte Filocalus bleibt als Person völlig im Dunkeln und es gibt keinen Anhaltspunkt, wie und warum Melania mit ihm diese Inschrift verfaßt haben soll, siehe CAMERON 1992, 140–144, gegen J. EVANS-GRUBB/E. COURTNEY, An Identification in the *Latin Anthology*, CP 82, 1987, 237–39.

²⁶ Darauf deutet der Aufbau des Epigramms, denn im ersten Vers bildet der letzte Buchstabe von *lavacrum* den Anfang des Telestichs *Melaniae*. Damit wird Melania als Urheberin des Bades angezeigt.

mer römischer Frauen schätzte, was ihm von seinen Gegnern als Makel angelastet wurde²⁷.

Der Kontakt und die Freundschaft zu Filocalus ist ein Indiz dafür, daß Damasus in Kreisen der römischen Aristokratie verkehrte, die dem Christentum wohlgesonnen waren bzw. bereits christlich geworden waren, deren Lebensart teilte und es sich leisten konnte, den berühmten Kalligraphen Filocalus für sich arbeiten zu lassen, wie das auch Valentinus getan hatte. So ist es auch nicht verwunderlich, daß sich nichtchristliche Zeitgenossen neidisch über die Lebensart dieses römischen Bischofs äußern. Hieronymus berichtet z.B., daß der heidnische, designierte Konsul Praetextatus Damasus gesagt haben soll, daß er sofort Christ werde, wenn man ihn zum Bischof von Rom machen würde:

*Miserabilis Praetextatus, qui designatus consul est mortuus. Homo sacrilegus et idolorum cultor, solebat ludens beato papae Damaso dicere: facite me Romanae urbis episcopum, et ero protinus Christianus.*²⁸

Auch der pagane Historiker Ammianus Marcellinus schildert den Lebensstandard des römischen Bischofs in Superlativen, als er zu erklären versucht, warum man sich um das Amt des römischen Bischofs stritt:

*Neque ego abnuo, ostentationem rerum considerans urbanarum, huius rei cupidus ob impetrandum quod appetunt, omni contentione laterum iurgare debere, cum id adepti, futuri sint ita securi, ut ditentur oblationibus matronarum, procedantque vehiculis insidentes, circumspecte vestiti, adeo ut eorum convivia regales superent mensas.*²⁹

Sicherlich ist in diesen Schilderungen auch einiges an Mißgunst und Übertreibung, es kann jedoch davon ausgegangen werden, daß Damasus ein römischer Bischof war, der, wenn man die Vielzahl und die Pracht seiner Bauten und Baumaßnahmen betrachtet, über beträchtliche finanzielle Mittel verfügte und sich in der Ausführung an aristokratischem Standard und Aufwand orientierte, was schon die Übernahme der Verstituli für die Gräber, einer typisch aristokratischen Gattung von Grabinschriften dieser Zeit, zeigt³⁰.

²⁷ Siehe dazu AVELL. 1,9 (CSEL 35, 4,4f. GÜNTHER): *quem in tantum matronae diligebant, ut matronarum auriscalpius diceretur*; COD. THEOD. XVI 2,20 und AMM.MARC., XXVII 3,14: *...ut ditentur oblationibus matronarum...*; vgl. dazu auch die Ausführungen in Kap. 3.1.1.4 und ACHENBACH/KRIEGE 2002, 45f. Wobei die Information in dieser Weise natürlich auch topischen Charakter hat.

²⁸ HIER., contra Iohannem Hierosol. 8 (PL 23, 377C); vgl. dazu auch PASCHOUD 1967, 95f.

²⁹ AMM.MARC., XXVII 3,14.

³⁰ Siehe dazu die Ausführungen in Kap. 2.1.

3.2. Die Bischöfe von Alexandria

Athanasius von Alexandria, der Maßstab der Rechtgläubigkeit in den sechziger Jahren des vierten Jahrhunderts, unterhielt offenbar mit Damasus schon gleich am Anfang von dessen Amtszeit einen brieflichen Austausch, womit deutlich wird, daß trotz der Turbulenzen, die in den ersten Jahren des Pontifikates zwischen Damasus und Ursinus herrschten, nach außen hin eindeutig Damasus als Bischof von Rom feststand. Athanasius erwähnt in seinem Schreiben *Ad Afros*, daß er an Damasus geschrieben und von ihm die Absetzung homöischer Bischöfe gefordert habe³¹. Gleichzeitig erwähnt er aber auch, daß bereits eine Synode in Rom stattgefunden habe, auf der homöische Bischöfe verurteilt worden seien³². Von Basilius erfahren wir, daß er von Athanasius den Rat bekommen hat, sich mit dem Westen, d.h. mit dem römischen Bischof, in Verbindung zu setzen, um Hilfe für die bedrängte Lage der nicaenischen Christen in Antiochien zu erbiten³³.

Athanasius stellt also einerseits Forderungen an Damasus, hinsichtlich der Maßnahmen gegen Homöer, die ihm noch zu wenig durchgreifend erscheinen, andererseits spricht er ihm aber durchaus die Macht zu, auch im Osten gegen die Homöer vorgehen zu können.

Nach dem Tode des Athanasius wird *Petrus von Alexandria* sein Nachfolger auf dem Bischofsstuhl.

Dieser muß jedoch sofort nach Antritt seines Bischofsamtes fliehen, da ihm vom Homöer Lucius sein Amt streitig gemacht wird³⁴, und geht im Jahr 373 nach Rom ins Exil³⁵. Der römische Bischof hatte ihn in seiner bedrängten Lage in Alexandria offenbar schriftlich unterstützt³⁶. Petrus hält sich in Rom bis zum Jahr 378 auf³⁷ und wirkt offenbar als Berater des Damasus. In der Frage des antiochenischen Schismas bezieht er für Paulinus

³¹ ATH., ep. Afr. 1 und 10 ; siehe dazu die Ausführungen in Kap. 4.1.3.1.1.

³² Ebd.

³³ Siehe dazu BAS., ep. 66 und die Ausführungen in Kap. 4.1.3.1.1.

³⁴ SOC., h.e. IV 21; SOZ., h.e. VI 19,1f.; THDT., h.e. 21,3; 22,9f.; RUF., h.e. XI 3; siehe dazu die ausführliche Schilderung bei BRENNECKE 1988, 236–238.

³⁵ THDT., h.e. IV 21,2 (247,6f.): ἔτρος μὲν οὖν ὁ θαυμάσιος, τὸν ἀδόκητον θεασάμενος πόλεμον, λαθῶν ἐξελήλυθεκαὶ σκάφους ἐπιβάς εἰς τὴν ῥώμην ἀπῆρεν.

³⁶ So die bei Theodoret überlieferten Worte des Petrus (THDT., h.e. IV 22,27 [258,8–10]):...μικρὸν ὕστερον ὁ διάκονος, ὁ παρὰ τοῦ ἀγαπητοῦ ἡμῶν Δαμάσου τοῦ τῆς ῥώμης ἐπισκόπου κομίσας ἡμῖν ὁμοῦ παρακλητικὰ καὶ κοινωνικὰ γράμματα ...

³⁷ SOC., h.e. IV 37 (566,45–567,9); SOZ., h.e. VI 39,1–4 (300,10–14): Οἱ δὲ κατὰ πόλιν τὸ δόγμα τῆς ἐν Νικαίᾳ συνόδου ζηλοῦντες πάλιν ἀνεθάρρουν, καὶ μάλιστα οἱ κατ' Αἴγυπτον Ἀλεξανδρεῖς. ἐπανελθόντι δὲ τότε Πέτρῳ ἀπὸ τῆς ῥώμης μετὰ γραμμάτων Δαμάσου τά τε ἐν Νικαίᾳ δόξαντα καὶ τὴν αὐτοῦ χειροτονίαν κυρούνητων παρέδωκαν τὰς ἐκκλησίας, ὁ δὲ Λούκιος ἐξελαθεῖς ἐπὶ τὴν Κωνσταντινούπολιν ἀπέπλευσεν.

und gegen Meletius Stellung, was aus einem Brief des Basilius deutlich wird³⁸. Außerdem scheint ihn Damasus als Berater in theologischen Fragen geschätzt und für wichtig erachtet zu haben. In einem Schreiben, das er um das Jahr 381 gegen die apolinaristische Lehre verfaßt hat, nimmt er ausdrücklich Bezug darauf, daß er im Beisein des Petrus bereits vor einiger Zeit die Lehre des Apolinarius und seines Schülers Timotheus verurteilt habe, so als ob seine Entscheidung durch die Mitwirkung des Petrus mehr Gewicht beanspruchen könnte³⁹.

Das Verhältnis wurde aber getrübt, als Petrus versuchte, den ägyptischen Kyniker Maximus auf den Bischofsstuhl von Konstantinopel zu bringen, was Damasus heftig bekämpft hat⁴⁰. Deutlich ist aber trotzdem, daß Petrus während seiner Anwesenheit in Rom keinen geringen Einfluß auf Damasus ausübte, da der Bischof von Rom in der antiochenischen Frage eindeutig die alexandrinische Linie verfolgte und mit Paulinus Gemeinschaft hielt, mit Meletius dagegen nicht.

3.3. Ansprechpartner aus Antiochien

Von Kontakten zu Antiochenern vor dem Jahr 375 wissen wir nicht viel. Über den *Antiochener Euagrius* ist jedoch bekannt, daß er sich mit Eusebius von Vercelli in den Westen begab⁴¹ und sich auch in Rom aufhielt⁴². Jedenfalls bringt er Basilius auf seiner Heimreise die vom Bischof von Caesarea empört entgegengenommene Antwort auf seine erste Initiative, aus dem Westen Hilfe zu erbitten, mit⁴³. Er hält mit Meletius keine kirchliche Gemeinschaft und hat wahrscheinlich den Westen in seiner Voreingenommenheit gegenüber Meletius bestärkt⁴⁴.

Von Hieronymus, der sich nach dessen Reise in den Westen bei Euagrius aufgehalten hat, wissen wir, daß Euagrius Damasus in irgendeiner Weise zu Hilfe gekommen ist⁴⁵. Dabei kann es sich eigentlich nur um die

³⁸ BAS., ep. 266,2 und 133; siehe dazu die Ausführungen in Kap. 4.2.5.

³⁹ DAM., epist. 7, siehe Kap. 5.1.

⁴⁰ DAM., epist. 5, siehe dazu die Ausführungen in Kap. 5.2.

⁴¹ RUFIN, h.e. 10,31. Vgl. zu Euagrius auch die ausführliche Darstellung von REBENICH 1992, 61–75, der jedoch aus kleinen Notizen bei Rufin und Hieronymus viel herausliest.

⁴² Hieronymus schreibt in seinem ersten Brief an Damasus, daß dieser seine Antwort an Euagrius senden solle und setzt damit voraus, daß der Bischof von Rom mit ihm bekannt ist: ep. 15,5,1 (CSEL 54/1, 67,8f. HILBERG): *ad Euagrium presbyterum, quem optime nosti, dignare scripta transmittere.*

⁴³ BAS., ep. 138,2, siehe die Ausführungen Kap. 4.1.5.

⁴⁴ BAS., ep. 156,3 und 140, siehe ebd.

⁴⁵ HIER., ep. 1,15,2 (8,21–9,4 HILBERG): *quis enim valeat digno canere praeconio [sc. Euagrii] Auxentium Mediolanii incubantem huius excubiis sepultum paene ante quam mortuum, Romanum episcopum iam paene factionis laqueis inretitum et vicisse adversarios et non nocuisse superatis? "*

Schwierigkeiten handeln, die Damasus im Zuge der Angriffe des Ursinus und seiner Anhänger hinnehmen mußte⁴⁶.

Über den Kontakt zwischen *Paulinus von Antiochien* und Damasus wissen wir aus einem Brief des Damasus an Paulinus (um das Jahr 375)⁴⁷. Der Bischof von Rom bekräftigt darin die Kirchengemeinschaft mit diesem antiochenischen Bischof und weist ihn auf die häretische Lehre der Anhänger des Apolinarius hin, läßt ihm aber freie Hand, Willige nach Überprüfung ihrer Rechtgläubigkeit in die kirchliche Gemeinschaft aufzunehmen⁴⁸. Auch in den folgenden Jahren scheint Damasus immer wieder Partei für Paulinus ergriffen zu haben⁴⁹. Nach dem Konzil von Konstantinopel im Jahr 381, das Flavianus als Nachfolger des Meletius auf dem Bischofsstuhl von Konstantinopel einsetzte und dabei Paulinus ignorierte, reist Paulinus mit Epiphanius von Salamis und Hieronymus nach Rom, um an der dortigen Synode teilzunehmen⁵⁰. Der Westen war nicht gewillt, Flavianus als Bischof von Antiochien anzuerkennen⁵¹, und bekannte sich in der römischen Versammlung sicherlich erneut zu Paulinus als rechtmäßigem Bischof.

3.4. Ambrosius

Über den Kontakt zwischen Damasus und Ambrosius weiß man recht wenig, es sind weder Briefe überliefert, noch ist Genaueres über Aktivitäten der beiden auf Synoden, bei denen beide anwesend waren, bekannt.

Man kann aber annehmen, daß Ambrosius auf der römischen Synode des Jahres 378 anwesend war, den Brief an die Kaiser mitverfaßt hat und vielleicht auch die Verhandlungen mit den Kaisern darüber führte, da er wohl weit besseren Kontakt zu Gratian unterhielt als Damasus⁵².

Auffallend ist, daß Ambrosius immer dann für Damasus als Mitstreiter tätig wird, wenn es um Fragen des öffentlichen und politischen römischen Lebens geht bzw. um Verhandlungen mit den Kaisern, wie auch in der

⁴⁶ Vgl. dazu die Ausführungen in Kap. 4.1.5; REBENICH 1992, 65f. vermutet, daß Euarigius beim Kaiser vorsprach und sich für Damasus einsetzte.

⁴⁷ DAM., epist. 3, siehe dazu die Ausführungen in Kap. 4.3.

⁴⁸ Ebd.

⁴⁹ Siehe DAM., epist. 4, die auch als Schreiben an Paulinus überliefert ist, siehe dazu die Ausführungen in Kap. 4.4.

⁵⁰ Siehe HIER., ep. 127,7,1: *denique cum et me Romam cum sanctis pontificibus Paulino et Epiphania ecclesiastica traxisset necessitas*; siehe auch ep. 108,6.

⁵¹ Siehe dazu z.B. AMBR., ep. extra collectionem 9,2 und 6,4.

⁵² Siehe dazu die Ausführungen in Kap. 3.1 und z.B. die Schrift *De fide*, die Ambrosius Gratian widmet; vgl. auch MCLYNN 1994, 90f.: „The appeal is preserved among Ambrose's letters (which implies, but does not prove, his participation in the council)“, sowie seine Schilderung des Kontaktes zwischen Ambrosius und Gratian 79–157; vgl. dazu besonders MARKSCHIES 1995, 165–167 und 1998b, 14f.18f.